

Sehr geehrter Herr Hauser, liebe Hilde, geschätzte Anwesende

Sie sind in einer glücklichen Situation. Nicht nur, weil Sie – wie Hilde Fässler in ihrem Vorwort beschreibt – Ihre Jahresversammlung im sehr schönen Basel abhalten können. Nicht nur, weil Sie heute Nachmittag die Qual der Wahl zwischen zwei spannenden Führungen haben. Auch nicht nur, weil Sie das Glück haben, mit Claudia Friedl eine kompetente und sympathische Nachfolgerin für das Präsidium ihres Vereins zur Wahl haben und so die Lücke füllen können, die Hilde hinterlassen wird. Nein, Sie haben auch grosses Glück, weil Sie sich mit einem der zentralsten und wichtigsten Themen im Leben aller Menschen befassen können und dürfen. Wie wichtig das Thema Wohnen ist, merkt man allerspätestens dann, wenn man eine Wohnung sucht und keine oder keine passende findet.

Wie viele andere, kenne ich das aus eigenem Erleben. Ich war alleinerziehende, junge Mutter und wollte die Matura nachholen. Das bedeutete, dass ich mit sehr wenig Geld leben musste. Ich fand dann glücklicherweise hier in Basel eine sehr billige Wohnung in einem Mehrfamilienhaus, das einer älteren Dame gehörte. Als sie verstarb, wurde das Haus von der Erbgemeinschaft zum Verkauf angeboten. Die Hausgemeinschaft, die sich in der Zwischenzeit gebildet hatte, fand dann zum grossen Glück eine Genossenschaft, die Wohngenossenschaft Gnischter, die bereit war, das Haus zu kaufen und den bisherigen Bewohnerinnen und Bewohnern faire Mieten zu berechnen. Aus dieser Zeit kenne ich Hansruedi Hecht, der mich für diese Begrüssung angefragt hat.

Sie sehen also, ich habe einen sehr persönlichen Bezug zu Ihrem Verband respektive zu einem der Gründungsmitglieder des Hausvereins und habe mich darum über die Einladung gefreut. Bei der Vorbereitung bin ich auf Ihre Leitlinien gestossen, die Sie sich gesetzt haben. Diese sprechen mich sehr an. Sie sprechen mich als Politikerin an, weil ich davon überzeugt bin, dass es der Wohnpolitik in unserem Land gut tut, wenn Sie als Hausverein sich da einbringen. Ich freue mich darum zu lesen, dass Sie sich noch stärker in die Politik einbringen wollen als bisher. Sie sprechen mich aber auch als Sozialarbeiterin an, weil es so gut tut und so wichtig ist, dass es Hauseigentümer gibt, die ein Herz für sozial Benachteiligte Menschen haben. Als Mitarbeiterin der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde habe ich sehr viel mit Menschen zu tun, die es auf dem Wohnungsmarkt schwer haben. Sei dies, weil sie durch ihr Verhalten auffallen oder sogar stören, oder auch nur deshalb, weil sie mit ihren sehr bescheidenen Einkünften grosse Schwierigkeiten haben, bezahlbare Wohnungen zu finden.

Die Leitlinien sprechen mich – und hier schliesst sich der Kreis - auch als Mieterin an. Wer wünscht sich nicht einen Vermieter, der sich dazu bekennt, dass er einen fairen Mietzins verlangen will? Der Wunsch bleibt aber für viele unerfüllt. Überteuerte Mieten sind leider nicht selten. Das wird sich demnächst wieder zeigen, wenn viele Mieterinnen und Mieter erleben müssen, dass trotz der Senkung des Referenzzinssatzes die Miete nicht angepasst wird. Sie werden da einen anderen Weg gehen und haben damit Vorbildcharakter für andere Vermieterinnen und Vermieter. Dafür möchte ich Ihnen danken.

Ganz besonders berührt mich, dass Sie sich als Hausverein explizit mit dem Thema „Wohnungen für Flüchtlinge“ beschäftigen wollen. In unserem Land schlägt den Asylsuchenden zeitweise ein so kalter Wind entgegen, dass dieses Bekenntnis Ihres Verbands sich wohlthuend und wärmend abhebt. Ich bedaure sehr, dass ich nicht den ganzen Tag mit Ihnen verbringen kann. Ich habe aber schon vor längerer Zeit für ein Podium zum Thema „Inklusion von Menschen mit Behinderungen“ zugesagt, das heute Nachmittag in Bern stattfinden wird.

Wenn ich einen Wunsch anbringen darf für Ihre weiteren Aktivitäten, dann den: Auch für Menschen mit Behinderungen ist es schwierig, geeignete Wohnungen zu erhalten. Ich konnte einem Freund meines Sohnes helfen, eine Wohnung zu bekommen. Dieser Freund ist seit seiner Geburt schwer gehbehindert und nur mit dem Rollstuhl mobil. Er hat während zwei Jahren eine Wohnung gesucht. Er wollte als 30jähriger Mann nicht mehr länger bei seinen Eltern wohnen. Dieser Schritt in die Selbstständigkeit war ihm sehr wichtig. Ohne meine Vermittlung und ohne den verständnisvollen Vermieter hätte er vielleicht noch lange darauf warten müssen, seinen Wunsch zu verwirklichen. Sie sehen also, Sie – als Vermieterinnen und Vermieter können sehr viel Positives bewirken. Ich wünsche Ihnen allen einen spannenden, anregenden und genussvollen Tag. Es war mir eine Freude und Ehre, Sie hier in Basel begrüßen zu dürfen.

*10. Juni 2017, Silvia Schenker*